

# Was ist Faschismus, und warum ist Matteo Salvini ein Faschist?

HELMUT DAHMER

Die Entwicklung des politischen Begriffs „Faschismus“ währt nun schon ein Jahrhundert. Er bezeichnete zunächst die Kampfbünde Mussolinis und deren Aufgabe, die anarcho-kommunistisch, internationalistisch und pazifistisch orientierten italienischen Arbeiter- und Räteorganisationen der Jahre direkt nach dem Ersten Weltkrieg gewaltsam niederzuschlagen. Mussolini gewann mit seiner ultranationalistisch-kolonialistischen Ideologie und Politik die tatkräftige Unterstützung der besitzenden und darum zahlungsfähigen Klasse (Landeigentümer, Industrielle, Bankiers) und diejenige der Machtorgane (Heer, Justiz, Polizei, Monarchie...).

Hitler, Dollfuss, Salazar (1933), Metaxas (1935), dann Franco (1936) und im Weiteren eine ganze Reihe von osteuropäischen und lateinamerikanischen, diktatorischen Regimen versuchten, unter Berücksichtigung nationaler Besonderheiten Mussolinis Beispiel zu folgen.

## Funktion faschistischer Bewegungen und Regime

Die Funktion der faschistischen Bewegungen und Regime war (und ist) es, die Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der kapitalistischen Wirtschaft nach den beiden verheerenden „Weltkriegen“ und in der Krise unserer Gegenwart gewaltsam zu sichern. Das heißt: Die Kontrolle über die nationalen Wirtschaften – und über deren Verkettung in der Weltwirtschaft – bleibt einer (schrumpfenden) Gruppe von Finanzkapitalisten überlassen, die ausschließlich auf maximale Gewinne (Kapitalakkumulation) aus ist. Diese ist zudem in der Lage, Parteien und paramilitärische Verbände zu finanzieren, sofern sie den für sie günstigen Status quo absichern. Dieser Status quo bedeutet: Permanente Kriege um Bodenschätze, Absatzmärkte und Einflusszonen; Verelendung ganzer Bevölkerungen in den „unterentwickelten“ Ländern; Verwüstung unseres Lebensraums durch Erwärmung des globalen Klimas.

## Praxis faschistischer Demagogen

Die Praxis faschistischer DemagogInnen (ob Strache, Gauland, Le Pen oder Bolsonaro), ihrer Organisationen (braun oder blau) und Diktatoren besteht in der Agitation und Mo-



RSB-Plakat für die Landtagswahlen 2001 in Baden-Württemberg.



Veranstaltung der Lega Nord, 2013 in Turin.

bilisierung erstens derjenigen Teile der (ständig wachsenden lohnabhängigen) Bevölkerung, die keine Arbeit finden (oder noch nie Arbeit hatten) und darum zu Almosenempfängern geworden sind. Zweitens der schrumpfenden, scheinselfständigen, „verunsicherten“ Zwischenschichten und drittens der hoffnungslosen und desorientierten, darum zu allem fähigen Paria-Schichten.

Aus diesen Massen von unselfständigen, orientierungslosen, verängstigten Menschen schmieden die Agitatoren-Diktatoren ihre Gefolgschaften, denen sie – als vermeintlich ebenfalls „kleine“, demnächst aber große und in jedem Fall starke Männer oder auch Frauen – Besserung versprechen: vor allem eine Abrechnung mit den vermeintlich an ihrer Misere Schuldigen. Die faschistischen Agitatoren sind Meister in der Lenkung der Ressentiments ihrer Klientel. Sie zeigen ihr die „wahren Schuldigen“ – wehrlose Minderheiten (Juden, „Zigeuner“, „Asoziale“, „Volksfeinde“, „Volksverräter“ und Fremde aller Art wie Ausländer, Flüchtlinge, Migranten, Andersgläubige und Atheisten, Homosexuelle und andere „Abweichler“) – und stellen ihnen deren gezielte Verelendung und mögliche „Beseitigung“ in Aussicht.

Je nach Kräfteverhältnis und Volksstimmung läuft das auf Reglementierung und Konzentration in „Lagern“ dieses oder jenes Typs, Enteignung, Ausweisung, Vertreibung oder „Liquidierung“ hinaus. Als Ultra-Nationalisten versprechen die faschistischen Demagogen die gewaltsame Rettung, Wiederherstellung, Verteidigung und ruhmreiche Vergrößerung der Nationalstaaten, die seit 100 Jahren ständig an Bedeutung verlieren. Das soll zum einen durch die „Sicherung“ der nationalen Grenzen gewährleistet werden – also durch Wälle und Mauern, Polizei- und Militärpatrouillen, Lager innerhalb und außerhalb der Landesgrenzen –, zum

andern durch gewaltsame Rücktransporte in als „sichere Zufluchtsstaaten“ ausgegebene außereuropäische bzw. mittelamerikanische Länder, deren politische Führungen zu diesem Zweck großzügig bestochen werden. Durch diese und ähnliche Maßnahmen sollen Millionen von Kriegs-, Hunger- und Klimaflüchtlingen abgeschreckt werden, die versuchen, dem Elend ihrer afrikanischen, lateinamerikanischen oder mittelöstlichen „Heimatländer“ zu entkommen, und die an die Türen der wenigen Wohlstandsoasen hämmern, Einlass und ihren Teil am Weltreichtum begehrend.

### Rassistische Homogenisierungsprogramme

Ferner wird den Erniedrigten und Beleidigten der hochentwickelten Oasenländer eine „bevölkerungspolitische“ Homogenisierung ihrer ethnisch uneinheitlichen Gesellschaften in Aussicht gestellt. Das heißt eine bevölkerungspolitische „Säuberung des jeweiligen Volkskörpers“ von allen Menschen, die nicht seit Generationen schon in dem jeweiligen Land ansässig waren und dessen – als „glorreich“ fingierte – Geschichte geteilt haben. Dieses rassistische Homogenisierungsprogramm ist eine Kriegserklärung an alle für nicht-zugehörig erklärten Menschen innerhalb und außerhalb der Landesgrenzen.

Abgesehen von der Hoffnung auf einen künftigen Anteil am Raubgut (durch „Arisierungs“-Maßnahmen oder „gerechte“ Kriegszüge) ist es vor allem die Prämie, die den „Nichtgehörten“ und „Abgehängten“ allein dadurch zufällt, dass ihre DemagogInnen sie zu den einzig Hierseins- und Daseinsberechtigten erklären, was sie dann dazu bewegt, dieser Sorte von „Volkstribunen“ ihre Stimmen und Fäuste zu leihen.

Im Laufe der vergangenen 150 Jahre haben sich die modernen Gesellschaften (Europas und Amerikas) aus Gesellschaften kleiner und mittlerer Eigentümer in Gesellschaften abhängig Beschäftigter verwandelt. Diese Umbildung der Sozialstruktur hat das Aufkommen von neuartigen „massenfeindlichen Massenbewegungen“ ermöglicht. Diese haben wiederum die Etablierung jener „totalitären“ Regime begünstigt, die Millionen von Menschen vernichtet haben. Das Leben in „Abhängigkeit“ und die Erfahrung, dass totalitäre Regime in der Lage sind, straflos jede „autonome“ Regung in der Bevölkerung zu ersticken, hat die Widerstandskräfte gerade in den am meisten entwickelten Ländern nachhaltig geschwächt. Die oft beklagte politische Apathie weiter Teile der Bevölkerung hat darin ihren Grund. Überwiegen sogenannte „autoritäre (oder faschistoide) Charaktere“, die sich konformistisch, also autoritätshörig verhalten, alles Abweichende hassen, zu Projektionen, zum Aberglauben und zur Stereotypisierung neigen, dann steht es um die Verteidigung der wenigen parlamentarischen Republiken – geschweige denn um deren ausstehende wirtschaftsdemokratische Fundierung – schlecht.

Darum wiederholt sich gegenwärtig in Europa und Amerika die aus den 1930er-Jahren bekannte Verwandlung schwächelnder parlamentarischer Regime in autoritäre (Polen, Ungarn, Italien usw.). Damals schon waren die (unter einander zerstrittenen) Parteien, die für eine gesellschaftliche Alternative eintraten und an das Selbsterhaltungs-Interesse der Bevölkerung appellierten („Wer Hitler wählt, wählt den Krieg!“), außerstande, den Sieg der faschistisch begeisterten Massen und ihrer mächtigen Verbündeten zu verhindern.

Die Erinnerung an das Desaster, zu dem die nationalen

Aufbrüche der dreißiger Jahre führten, beginnt aber zu verblassen, und das Interesse, die eigenen Privilegien auf Kosten möglichst vieler anderer zu verteidigen und auszubauen, treibt ein Fünftel oder gar ein Drittel der Bevölkerung der höchstentwickelten Staaten rechten DemagogInnen zu, die heute wie gestern versprechen, die gesellschaftliche Entwicklung aufzuhalten oder umzukehren und all diejenigen zu beglücken, die „zu uns“ – zu „unserem Volk“ – gehören.

## Umlackierte Nazis von heute

Nach ihrer militärischen Niederlage im Zweiten Weltkrieg und dem Bekanntwerden des Völkermords an den europäischen Juden durch die Nürnberger und die Auschwitz-Prozesse leugnete ein Teil der Faschisten hartnäckig ihre Untaten. Ihre Mehrheit zog es indessen vor, einfach den Namen zu wechseln. In den Ländern „ohne Juden“ gab es darum plötzlich auch keine Faschisten mehr. Die Faschisten oder Nazis von heute („Neonazis“) sind solche, die nicht mehr bei ihrem richtigen (Partei-)Namen genannt werden wollen. Sie ziehen Pseudonyme vor.

Das Programm dieser heutigen Faschisten, die gerade drauf und dran sind, sich wie in den dreißiger Jahren zu einer Internationale der Nationalisten zusammenzuschließen, gleicht dem ihrer Vorgänger aufs Haar. Gegen die Herrschaft der Finanzkapitalisten haben sie nichts einzuwenden. Sie hoffen, dass diese sie in der nächsten Krise zu Hilfe rufen und dann für ih-



Vorbilder Salvinis?

re Dienste fürstlich belohnen. Sie kämpfen gegen die Gleichberechtigung von „Rassen“, Völkern und Klassen. Sie versprechen, den jeweiligen Nationalstaat durch „Homogenisierung“ der „angestammten“ Bevölkerung, autarke Wirtschaftspolitik und Abschottung gegen Migration zu verteidigen. Sie geloben, die Stammbevölkerung gegen „Umvolkung“ zu schützen und deren „heimische“ Kultur (die „überkommenen“ Werte) vor „Überfremdung“ zu bewahren. Erweist dies Programm sich als utopisch, so werden sie – wie ihre Vorgänger – nicht zögern, es gewaltsam in die Tat umzusetzen, gleichgültig, welche Opfer das fordert.

## Salvinis Faschismus

Matteo Salvini, seit anderthalb Jahren als Innenminister der „starke Mann“ in der derzeitigen italienischen Regierung, ist Journalist und Politiker der *Legha Nord*. Seit 1998 hat er sich in Wort und Tat als Faschist erwiesen. 1999 propagierte er über den Sender der Lega Nord die Unabhängigkeit „Padanien“ (d. h. der reichen Regionen Nord- und Mittelitaliens). 1993 - 2013 war er Mitglied des Mailänder Stadtrats, 2008 - 2009 des italienischen Parlaments, 2004 - 2018 war er Europa-Abgeordneter und stellvertretender Fraktionsvorsitzender des rechtsradikalen Bündnisses „Europa der Nationen und der Freiheit“.

2009 plädierte er für die Trennung von Italienern und Einwanderern in Eisenbahn-Abteilen und für die Wieder-Einführung eines Paragraphen zur strafrechtlichen Verfolgung „illegaler Einwanderung“. Im Hinblick auf Sinti und Roma meinte er, es müsse ja schließlich einen Grund dafür geben, dass sie als „Diebe“ angesehen würden. Den Euro nannte er eine „kriminelle Währung“. Im Bund mit der neofaschistischen Bewegung und Partei „Casa Pound“ und mit Putin schlug er 2014 eine Aussetzung des Schengen-Abkommens vor. Den italienischen Präsidenten und früheren Widerstandskämpfer Carlo A. Ciampi nannte er nach dessen Tod 2016 einen „Verräter Italiens und der Italiener“.

Einer der Berater Salvinis ist der Vorsitzende des Kulturvereins Lombardei-Russland, Savoini, der seinerseits ein Anhänger des russischen Neofaschisten A. Dugin ist (einem Unterstützer der russischen Großmachtideologie des „Eurasismus“). 2015 lud Salvini zu einer Großveranstaltung der *Legha* in Rom sowohl Anhänger der griechischen „Goldenen Morgenröte“ als auch den deutschen „Vordenker“ der Rechten, Götz Kubitschek, ein.

Nach einem Anschlag auf afrikanische Migranten schrieb Salvini, die „unkontrollierte Einwanderung“ führe eben zu „Chaos, Wut und sozialen Zusammenstößen“. In den letzten Jahren hat Salvini wiederholt die Landung von Flüchtlingsschiffen, die Afrikaner vor dem Ertrinken im Mittelmeer retteten, in italienischen Häfen (Lampedusa) untersagt, jüngst eines dieser Rettungsschiffe beschlagnahmte und dessen Kapitänin verhaften lassen. Anfang August setzte Salvini – unter der Bezeichnung „Sicherheitsergänzungsgesetz“ – neue, weitreichende Vollmachten für die Polizei durch. Schließlich kündigte er ein Misstrauensvotum gegen „seinen“ (parteilosen) Ministerpräsidenten Giuseppe Conte an und forderte Neuwahlen. Seine eigene Partei, die *Legha*, erklärte vielsagend: „Wer Zeit verliert, schadet dem Lande“.

(Wien, 05.07./10.08.2019)

# „Schöne neue Arbeitswelt“? Herausforderungen für den Arbeits- und Gesundheitsschutz

WOLFGANG HIEN

Der US-amerikanische Soziologe Richard Sennett veröffentlichte 1998 ein Buch zu den gravierenden Wandlungen der kapitalistischen Arbeitswelt. Der deutsche Titel lautete: *Der flexible Mensch*, – doch der englische Originaltitel *The corrosion of character* („Die Zerstörung der Persönlichkeit“) kommt der Problematik schon näher. 2005 veröffentlichte Sennett eine vertiefte Betrachtung unter dem Titel: *Die Kultur des neuen Kapitalismus*. Diese „neue Kultur“ ist eine Kultur der Zerstörung.

**D**ie Flexibilisierung der Arbeitswelt – nicht nur der Arbeitssorte und Arbeitszeiten, sondern auch der Arbeitsinhalte – fordern von arbeitenden Menschen ein derart hohes Maß an Anpassung, dass sich auch ethisch-moralische Orientierungen ändern. Der Charakter wird im Verlauf der zunehmenden Anpassung aufgerieben – er zersetzt sich. Oder der Mensch versucht, sich nicht verbiegen zu lassen und droht zu zerbrechen. Das ist Sennetts Beobachtung aus den USA der 1990er-Jahre, und diese Entwicklung hat nun auch uns in Mitteleuropa erreicht.

Gleichwohl war – um gleich einem gravierenden Missverständnis vorzubeugen – früher nicht alles besser. Der Preis dafür, eine sozial sichere Einbindung in ein Traditionsunternehmen gehabt zu haben, war hoch. Unter der *alten Kultur der Arbeit* war mensch der Macht von Hierarchien und Autoritäten ausgesetzt. Nicht selten waren jahrelang brüllende und schikanierende Vorgesetzte zu ertragen – eine keineswegs gesundheitsförderliche Situation. Abweichungen von tradierten Regeln und Verhaltensmustern wurden zuweilen hart sanktioniert, nicht selten auch von Kollegen und Kolleginnen. Gleichwohl gab es auch viel Alltagsolidarität. Teil dieser „alten Kultur“ war freilich der unhinterfragte physische Gesundheitsverschleiß.

Heute, nachdem *die neue Kultur der Arbeit* Einzug gehalten hat, gibt es mehr Freiheiten, genauer betrachtet oft nur scheinbare Freiheiten. Doch der Preis ist sehr hoch. Egozentriertheit, Konkurrenz untereinander, Unsicherheit, Rücksichtslosigkeit, Vereinzelung – das alles führt zu hohen psychischen Belastungen, und in vielen Bereichen gibt es zudem das Weiterbestehen alter Belastungen.

## Krankheitsursachen verstehen

Psychische Belastungen führen, wenn unsere Bewältigungsressourcen erschöpft sind, zu psychischen und psychosomatischen Erkrankungen. 17 % aller Arbeitsunfähigkeitstage gehen mittlerweile auf das Konto psychiatrischer Diagnosen. Dabei stehen De-

pressionserkrankungen ganz im Vordergrund. Diese Diagnose steigt in allen Industrieländern seit Jahren steil an. Es wird davon ausgegangen, dass mehr als 15 % der erwerbsfähigen Bevölkerung an psychischen oder psychosomatischen Erkrankungen leiden, wobei viele Erkrankte weiter zur Arbeit gehen und versuchen, ihre Probleme zu überspielen oder zu verheimlichen.

Hinter vielen Burnout-Fällen versteckt sich eine Depression. Auch hier gilt es, auf ein Missverständnis hinzuweisen: Nicht jeder Trauerzustand ist eine Depression! Enttäuschung, Trauer und auch Niedergeschlagenheit gehören zum menschlichen Leben. Was hilft, ist ein gutes Gespräch oder einfach mal das Sich-Auskotzen oder das Sich-Ausweinen, sei es in der Familie, bei FreundInnen oder sei es am Arbeitsplatz im Kreis vertrauter KollegenInnen. Das Problem ist allerdings, wenn wir immer mehr vereinzeln, atomisieren, dann gibt es diesen vertrauten Kreis – *diese soziale Unterstützung* – immer weniger.

Arbeits- und gesundheitssoziologische Theorien sehen einen inneren Zusammenhang zwischen der globalisierten, flexiblen, agilen und atomisierten Arbeitswelt einerseits und der Erschöpfungsdepression andererseits. Studien zeigen, dass gerade der überangepasste Mensch, der sich selbst besonders hohe Ziele setzt, auch besonders gefährdet ist (*Das überforderte Subjekt*, Frankfurt/M. 2018).

Aus anonymen Befragungen wissen wir, dass sich viele mit Medikamenten, mit Psycho-Stimulanzien, Stimmungs-Aufhellern und kurzfristig leistungssteigernden Substanzen „über Wasser“ zu halten versuchen. Letzten Endes zögern derartige Strategien den Zusammenbruch nur hinaus, der dann umso heftiger ausfallen kann. Depressionserkrankungen erhöhen die vorzeitige Sterblichkeit, das heißt sie erhöhen das Suizid-Risiko.

Arbeitsflexibilisierung, Arbeitsverdichtung, extremer Zeitdruck, Entgrenzung von Arbeitszeiten, „Arbeiten ohne Ende“ ohne noch durchatmen zu können – all das sind schon Belastungen im Übermaß, die unsere Ressourcen aufbrauchen und das Fass zum Überlaufen bringen. Negativ wirken mangelnde so-

ziale Unterstützung durch Vorgesetzte und KollegInnen, mangelnde Alltagsolidarität, mangelnde Anerkennung, mangelnde Wertschätzung und dazu noch permanente Konkurrenz und das „Gegeneinander-Arbeiten“. Unsicherheiten, Angst und Ausgrenzung tun ein Übriges, den arbeitenden Menschen niederzudrücken.

Ein kaum zu unterschätzendes Problem stellen die Gegensätze dar, die sich zwischen der eigenen Berufsauffassung, der eigenen berufsethischen Haltung, und den vom Management oder „dem Markt“ gesetzten Rahmenbedingungen auftun. Wenn einer Altenpflegerin die für ihre emotionale Arbeit notwendige Zeit fehlt und sie nur die mechanischen Abläufe bewerkstelligen kann, entwickeln sich innerlich hoch belastende emotionale Unstimmigkeiten. All das ist durch große Studien zur Erforschung von Krankheitsursachen vielfach bestätigt. Die Folgen sind nicht nur Depressionen, sondern auch Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes Typ 2, muskuläre Verspannungen und Wirbelsäulenschäden. Diese alle sind als arbeitsbedingte Erkrankungen gut dokumentiert.

Körperliche (somatische) und seelische (psychische) Erkrankungen überlappen sich oft, und so suchen sich manche inneren Beanspruchungen, die nicht mehr bewältigt werden können, einen von Fall zu Fall unterschiedlichen Weg. Als Frühsymptome sollten wir zum Beispiel anhaltende Müdigkeit, Brustschmerzen und/oder Luftnot ernst nehmen.

**Prävention ermöglichen**

Was kann getan werden? Entscheidend ist das Zusammenspiel zwischen Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention.

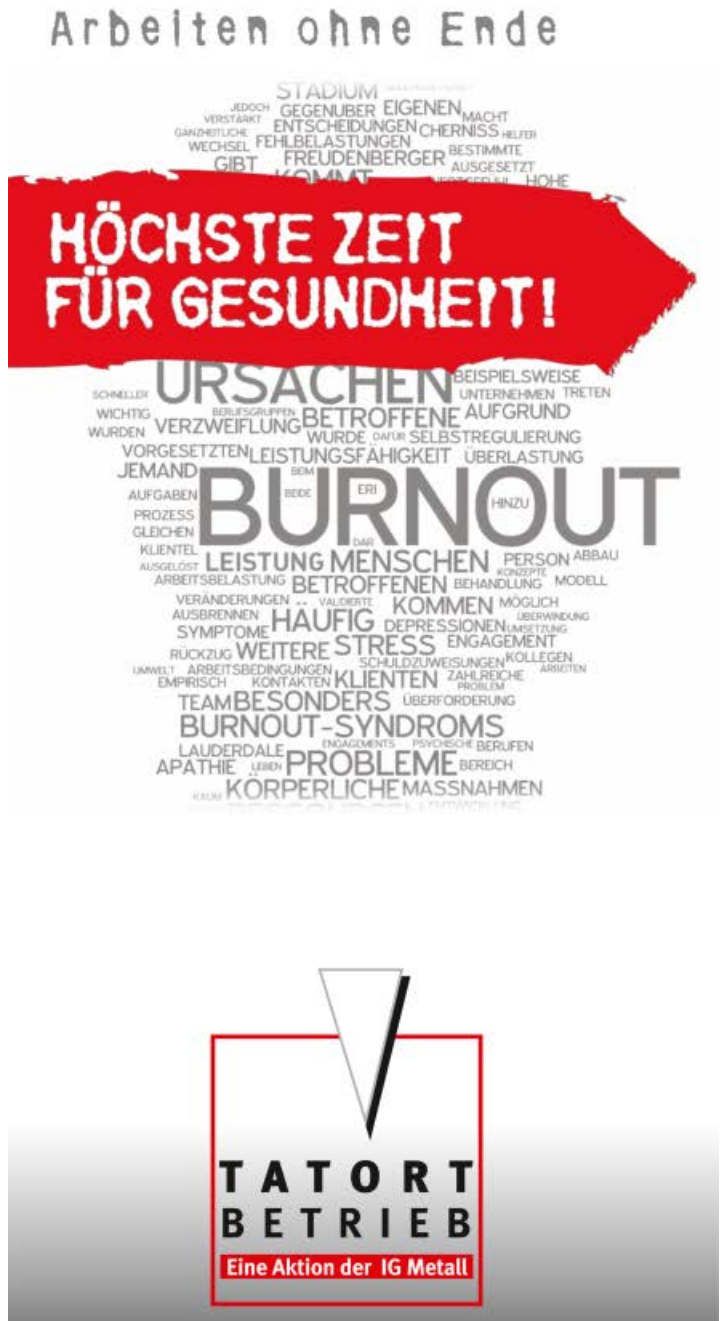
*Primärprävention* heißt, die gesundheitsschädlichen Faktoren möglichst auszuschalten oder auf ein möglichst geringes Maß zu reduzieren. Die Faktoren müssen möglichst genau benannt und beschrieben werden. Das geht nur, wenn die Beschäftigten gefragt werden, sei es mit anonymen Fragebögen, in moderierten Arbeitsplatzbegehungen oder sei es in moderierten Gesundheitszirkeln oder Projektworkshops. Es müssen Lösungsvorschläge gesammelt, priorisiert und in entsprechende Handlungspläne gegossen werden.

Doch ebenso wichtig ist die *Sekundärprävention*, das heißt die Früherkennung von gesundheitlich gravierenden Belastungen, von ersten Symptomen einer Überforderung oder einer beginnenden Erkrankung. Hier können Betriebs- und Personalräte, aber auch Sicherheitsbeauftragte oder Schwerbehinderten-VertreterInnen wichtige Dienste leisten. Sie dürfen nicht „Therapeuten spielen“, doch sie können eine Lotsenfunktion wahrnehmen. Sie sind vor Ort und können, sobald sich problematische Situationen zeigen – Häufung von Missverständnissen, von gesundheitlichen Klagen, von Rückzug oder Ausgrenzung –, Vorgesetzte und/oder weitere professionelle AkteurInnen unter Wahrung aller datenschutzrechtlichen Gesichtspunkte auf die Situation aufmerksam machen.

Zum Dritten ist die *Tertiärprävention* wichtig, das heißt die Wiedereingliederung von KollegInnen, die erkrankt waren, aber noch mit gesundheitlichen Einschränkungen zu kämpfen haben und deshalb noch weiterer Unterstützung bedürfen, – zum Beispiel durch Rehabilitationsmaßnahmen und Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben. *Tertiärprävention* kann immer auch Anlass sein, sich über die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse



Bezirk Baden-Württemberg



Plakat zur IGM-Kampagne Tatort Betrieb im Bezirk Baden-Württemberg.

Gedanken zu machen. Mit anderen Worten: Tertiär- und Sekundärprävention wirken auf die Primärprävention zurück.

In einer Handlungsempfehlung des Projekts REHADAT zur Wiedereingliederung psychisch Erkrankter heißt es: „Vermeiden von Tätigkeiten mit häufig wechselnden Aufgaben, Inhalten oder Personen, [...] komplexe Aufgaben/„Multitasking“ gegebenenfalls vereinfachen (einzelne Aufgaben abgeben, zum Beispiel Telefonieren [...]), [...] Tätigkeiten anbieten, die ohne Zeitdruck

nach eigenem Arbeits- und Pausenrhythmus durchführbar sind“ (REHADAT WISSEN - Ausgabe 6, *In Schwermut steckt Mut*, Köln 2017, S. 38).

Die gesundheitsbezogene Arbeitswissenschaft ist sich einig, dass dies genau die Punkte sind, die in einer gesundheitsförderlichen Organisation nicht nur den „Kranken“, sondern allen Beschäftigten zugutekommen sollten.

Auch jeder Einzelne kann etwas tun. Dazu gehört: Keine übersteigerten Forderungen, weder an sich selbst noch an andere! Die besten Maßnahmen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes nutzen nichts, wenn wir nicht unsere innere Haltung ändern. Wir müssen uns darüber klar werden, was im Leben wirklich wichtig ist: Erfolg um jeden Preis oder menschliches Maß?

### Was tun?

Politische Aufklärungsarbeit im Betrieb muss heute viel tiefer ansetzen als früher: Wir müssen unseren KollegInnen den Wert der Alltagssolidarität aufzeigen, wir müssen sie ermutigen, in ihrer eigenen betrieblichen Lebenswelt *nicht allein, sondern gemeinschaftlich* Probleme anzugehen. Wir müssen Wege finden, aus der Vereinzelung herauszukommen und wieder einen Kreis vertrauter KollegInnen aufzubauen. Wesentliche Instrumente hierzu sind die Durch- und die Umsetzung eines Kreislaufprozesses einer ganzheitlichen Gefährdungsanalyse und Gefährdungsbeurteilung (GFA/GFB) nach dem Arbeitsschutzgesetz und die Verwirklichung eines langfristigen Projekts des politischen Organizing.

Zugegebenermaßen ist es das Elementare, das schwer zu machen ist. Dieses Elementare umgehen zu wollen, sei es über Gesundheits- und Psychoberater, „Resilienz-Coacher“, ein „betriebliches Gesundheitsmanagement“ oder sonstige Ausgebirten von Führungs-Techniken, führt zu nichts – außer zu noch mehr Anpassung an die krankmachenden Verhältnisse.



■ Gesundheitsschutz im Betrieb.

Bildnachweis

Seite 1: *Avanti*<sup>2</sup>.

Seite 2: Fabio Visconti auf Wikimedia Commons, CC BY-SA 3.0 Manifestazione Lega Nord Torino 2013.

Seite 3: Gemeinfrei.

Seite 5: Foto privat.

Seite 6: Foto privat.

### Impressum:

ISO Rhein-Neckar  
Postfach 10 26 10, D-68026 Mannheim  
Fon/Fax: +49 (0) 621/429 481 54  
Email: [info@iso-4-rhein-neckar.de](mailto:info@iso-4-rhein-neckar.de)  
Web: [www.iso-4-rhein-neckar.de](http://www.iso-4-rhein-neckar.de)

